

Regierungspräsidium Kassel

HESSEN



Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

Bewertung leicht(er) gemacht



Arbeitshilfe für die Kommission



Impressum

Herausgeber
Regierungspräsidium Kassel
Steinweg 6
34117 Kassel
Telefon 0561 / 106 – 0
Internet www.rp-kassel.hessen.de

Bearbeitung
Regierungspräsidium Kassel
Dezernat Landwirtschaft und Fischerei
Hiltrud Schwarze
E-Mail hiltrud.schwarze@rpks.hessen.de
Internet www.rp-kassel.hessen.de (Planung/Ländlicher Raum/Dorfwettbewerb)

Gestaltung und Bilder: Regierungspräsidium Kassel
Druck: Digital Kontrast

1. Auflage April 2005
2. Auflage März 2011
3. Auflage November 2013
4. neu bearbeitete und erweiterte Auflage Dezember 2016



Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

Bewertung leicht(er) gemacht

Arbeitshilfe
für die Kommission

Vorwort	5
Einführung	6
• Zielsetzung	
• Grundlagen	
• Handhabung	
Vorbereitung auf die Bereisung	9
• Grundsätzliches zur Bewertung	
- Einführung	
- Besonderheiten	
- Erwartungen der Bewohner	
- Aktuelle Wettbewerbsaspekte	
• Kommission, Beratung, Organisation	
- Bildung der Kommission	
- Beratung	
- organisatorische Vorbereitungen	
Bereisung	14
• Die Kommission im Ort	
- Verhalten	
- Aspekte der Beobachtung (Schaubild)	
• Punktevergabe	
- Allgemeine Hinweise	
- Auswertung	
• Vor-Ort-Protokollierung	
Bewertungsrahmen und Leitfragen	20
• Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen	
• Bürgerschaftliches Engagement und kulturelle Aktivitäten	
• Baugestaltung und Siedlungsentwicklung	
• Grüngestaltung im Dorf und der Bezug zur Landschaft	
• Zusammenfassende Gesamtbetrachtung	
Nachbereitung	36
• Erstellung Abschlussbericht	
- Allgemeine Hinweise	
- Aufbau Abschlussbericht	
• Ehrungen der Sieger	
• Nach dem Wettbewerb ist vor dem Wettbewerb	
Quellen	39

Orte und ihre Aktivitäten vergleichen und bewerten – wahrlich keine einfache Aufgabe!

Mit dem Aufruf zum 36. Hessischen Wettbewerb sind erneut fachliches Wissen, methodisches und kommunikatives Geschick eines jeden Kommissionsmitgliedes gefordert.

Mit der überarbeiteten, vierten Auflage wird die Arbeit der Kommissionen unterstützt. Mit der Arbeitshilfe werden in Fortsetzung der letzten Ausgabe 2013 die Leistungen der Dörfer vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und der Möglichkeiten der Einflussnahme auf die Dorfentwicklung bewertet. Es soll deutlich werden, welche Ziele sich die Bevölkerung für ihr Dorf gesetzt hat und wie diese umgesetzt wurden nach dem Motto: „Was wollen wir – Was haben wir erreicht – Was ist noch zu tun?“. Dabei werden alle Bewertungskriterien anhand von Leitfragen betrachtet. Die Handreichung trägt nicht zuletzt zu einer verbesserten Transparenz der Bewertung für die teilnehmenden Orte und Kommunen bei.

Die Arbeitshilfe bietet Orientierung für die örtlich-kommunale Entwicklung. Damit kann sie auch für all diejenigen von Interesse sein, die sich um eine zukunftsfähige Entwicklung ihres Lebensmittelpunktes bemühen.

Bewertung leicht(er) gemacht – in diesem Sinne wünsche ich allen Kommissionen eine erfolgreiche Arbeit.

Ihr



Dr. Walter Lübcke
Regierungspräsident Kassel



Einführung

Zielsetzung

Die Arbeitshilfe richtet sich in erster Linie an die Mitglieder der Kommissionen, die im Hessischen Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ mitwirken.

Die Broschüre liefert Empfehlungen von der Vorbereitung bis zur Nachbereitung der Kommissionsarbeit. Im Mittelpunkt steht dabei die Bewertungstätigkeit. Die aufgenommenen Bewertungsfragen spiegeln die Grundlagen der Bewertung dörflicher Aktivitäten und Leistungen wider. Damit bietet die Arbeitshilfe nicht nur den Mitgliedern der Bewertungskommissionen, sondern auch den Bewohnern¹ und Kommunen eine Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs.

Die Diskussion und Beachtung der Empfehlungen trägt letztlich dazu bei, die Vergleichbarkeit der regionalen Bewertungen und somit auch ihre Transparenz zu erhöhen.

Der Hessische Dorfwettbewerb korrespondiert programmatisch mit dem Hessischen Dorfentwicklungsprogramm. Die Arbeitshilfe bietet somit auch Orientierung bei der Umsetzung des Hessischen Dorfentwicklungsprogramms.

Grundlagen

Die vorliegende Arbeitshilfe ist die dritte Fortschreibung der Arbeitshilfe nach 2005 (1. Auflage), 2011 (2. Auflage) und 2013 (3. Auflage). Die Grundlagen bilden die 36. Hessischen Richtlinien zum Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2017/2018 und die Ausschreibung des gleichlautenden 26. Bundeswettbewerbes 2019. Die weiteren Empfehlungen begründen sich aus den Erfahrungen der letzten Wettbewerbe. Damit liegt mit der Drittauflage eine umfassende Arbeitshilfe vor.

Die Inhalte der Arbeitshilfe von 2005 waren das Ergebnis von zwei Seminaren. Hierzu hatte das Regierungspräsidium Kassel alle hessischen Kommissionsmitglieder am 30. September 2004 und 10. Februar 2005 eingeladen. In Arbeitsgruppen wurden Empfehlungen für die Bewertungsarbeit entwickelt und dem Plenum zur Ergänzung und Abstimmung vorgestellt. Im Mittelpunkt

¹ Um die Lesbarkeit dieser Arbeitshilfe zu erleichtern, schließt der Bewohner immer auch die Bewohnerin ein.

stand die Betrachtung der damaligen Hauptkriterien auf der Grundlage des 32. Hessischen Wettbewerbes.

In diesem Sinne halten Sie eine Arbeitshilfe von den *Kommissionen und für die Kommissionen* in den Händen. Die verschiedenen Darstellungsformen der Kapitel spiegeln dieses auch wider. Ohne die Mitwirkung der zahlreichen Kommissionsmitglieder wäre die Arbeitshilfe in dieser Form nicht entstanden.

Handhabung der Arbeitshilfe

Die Hinweise und Empfehlungen sind kurz und praxisorientiert gehalten. Um die Handhabung der Arbeitshilfe zu erleichtern, orientiert sich die Gliederung an dem zeitlichen Ablauf der Kommissionsarbeit.

Das Kapitel „**Vorbereitung auf die Bereisung**“ umfasst Aussagen zu

- den Grundsätzen einer Bewertung dörflicher Leistungen
- den aktuellen Wettbewerbsaspekten
- den Erwartungshaltungen der Bewohner
- der Bildung der Kommission und ihr Anforderungsprofil
- der örtlichen Unterstützung und Organisation der Bereisung.

Das Kapitel „**Bereisung**“ geht auf folgende Schwerpunkte ein:

- Verhalten der Kommission und Aspekte der Beobachtung
- Punktevergabe und Auswertung
- Anregungen für die eigene Protokollierung.

Das Kapitel „**Bewertungsrahmen und Leitfragen**“ beinhaltet

- eine Einführung zu jedem der vier Fachbewertungsbereiche („Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen“, „Bürgerschaftliches Engagement und kulturelle Aktivitäten“, „Baugestaltung und Siedlungsentwicklung“, „Grüngestaltung im Dorf und der Bezug zur Landschaft“) und
- Leitfragen zu allen Fachbewertungsbereichen.

Die Leitfragen bilden den Schwerpunkt der Arbeitshilfe. Die offenen Fragen helfen, zusätzliche Informationen über den Ort zu erhalten. Diese sogenannten W- Fragen (Wer, Was, Wann etc.) ermöglichen die Ergebnisse und Wirkungen der dörflichen Leistungen umfassend zu erkennen. Die Nachfragen zielen auf

eine Ergänzung der schriftlich vorgelegten und mündlich präsentierten Informationen.

Die Fragen sollten den Kommissionen bei der örtlichen Begehung gegenwärtig sein.

Das Kapitel „Nachbereitung“ umfasst

- Vorschläge zur Erstellung der Abschlussberichte
- Empfehlungen zur Ausrichtung der Siegerehrung
- Hinweise für die Zeit nach dem Wettbewerb.

Abschließend sind die verwendeten Quellen und einige Links aufgeführt.





Vorbereitung auf die Bereisung

Grundsätzliches zur Bewertung

Einführung in die Bewertung

- Die Bewertung richtet sich auf dörflich-kommunale Leistungen (Wettbewerbsbeiträge), die auf eine Verbesserung der dörflichen Lebensqualität zielen.
- Die Lebensqualität wird über vier fachliche Bereiche definiert. Zusätzlich werden der Gesamteindruck des Dorfes in ökonomischer, sozialer und ökologischer Hinsicht sowie gestalterische Gesichtspunkte, die dazu beitragen, den unverwechselbaren Dorf- und Landschaftscharakter zu erhalten, beurteilt.
- In der Bewertung der Leistungen wird geprüft, welche Ergebnisse und Wirkungen erzielt werden.
- Ergebnisse zeigen sich in der Regel über konkrete Projekte. Dem hingegen schlagen sich die Wirkungen oft in projektübergreifenden, z. B. sozialen Prozessen nieder.
- Bewertet wird die gegenwärtige dörfliche Situation. Die Bewertung schließt aber die historische Ausgangslage und die prognostizierten Wirkungen der Aktivitäten ein.
- Die Wettbewerbsbeiträge sind im Kontext der örtlichen Entwicklung zu beurteilen. Dieser ist als Prozess offen und vielschichtiger, als Sie es als Kommissionsmitglied wahrnehmen können.
- Bewertung hinterfragt, ...
 - welche örtlichen Herausforderungen vorliegen und
 - (Problem-) Lösungen angestrebt werden und
 - wie diese (bisher) erreicht wurden.
- Leistungen können mehrfach, d. h. unter verschiedenen fachlichen Bereichen, bewertet wurden.
- Die Kriterien verweisen auf quantitative (physische) und qualitative (gesellschaftliche) Zielwerte. Letztere begründen die subjektive Bewertung.
- Über offene (W-) Fragen an die Bewohner erfahren Sie, in welchem Umfang die gewünschten Ziele und Wirkungen durch das vorgestellte Angebot, Projekt oder die Aktivität erreicht werden. Die Antworten ergänzen die Informationen der eingereichten Unterlagen. (Siehe hierzu das Kapitel Bewertungsfragen.)



- Richten Sie die Fragen zu Ihrem Bewertungsschwerpunkt an Bewohner oder Kommunalvertreter, z. B. während des Rundganges.

Welche Besonderheiten sind bei der Bewertung weiterhin zu berücksichtigen?

- Es gibt keinen formal festgelegten Stichtag für Anfang oder Ende der zu bewertenden Projekte (Leistungen), ihrer Wirkungen und der ausgelösten Prozesse.
- Bewertet werden die Leistungen der Bewohner, aber auch die kommunale Unterstützung und die Gesamtstrategie.
- Hinterfragt wird auch, was der Ort für seine Kommune tut.
- Es gibt eine Vielzahl von zu bewertenden Projekt- und Prozesswirkungen; diese können aber auch mehrere Ursachen haben.
- Die Selbstbewertung der Bewohner und Fremdbewertung durch die Kommission können unterschiedlich ausfallen.
- Ihre Beurteilung wird von eigenen Werten und Einstellungen beeinflusst. (Wie stehen Sie selbst zu den Bewertungskriterien und Leitfragen? Hinterfragen Sie diese immer wieder neu.)
- Bewertungen beruhen in der Regel auf zwei Beurteilungsebenen: Rational werden die Leistungen analysiert. Sinnlich werden sie „erfahrbar“. Das Zusammenspiel der gefühlten und analytischen Bewertung erlaubt Ihnen auch eine Einschätzung über die Glaubwürdigkeit der Darbietungen.
- Die Abschlussberichte sollen Ausdruck einer nachvollziehbaren Bewertung sein.

Erwartungen der Bewohner

Es wird eine Bewertung gewünscht, die...

- die Ergebnisse und Wirkungen des Engagements prüft und mit denen anderer Orte vergleicht
- das Engagement anerkennt und würdigt
- über die Abschlussberichte nachvollziehbar ist
- motiviert und Hinweise für die weitere örtliche Planung, Organisation und Durchführung liefert.



Aktuelle Wettbewerbsaspekte

Bei der Bewertung ist das Augenmerk besonders zu richten auf ...

- die Innenentwicklung des Ortes
- den Umgang mit demografischen Veränderungen
- den Einsatz regenerativer Energien und -effizienz
- die Sicherung der ökologischen Vielfalt
- die Entwicklung des dörflichen Gemeinwesens (Vereine, Nachbarschaftshilfen, regionale Wertschöpfungsketten usw.)
- die Gewährung der Mobilität der Bewohner sowie der Nahversorgung und standortgerechten Erwerbsmöglichkeiten
- die Stärkung der Identität und des Selbstbewusstseins der Bewohner
- die Vielfalt und Kontinuität des Bewohnerengagements
- die Formen der Bewohnermitwirkung bei kommunalen und örtlichen Entscheidungen
- kommunale und örtliche Entwicklungsstrategien
- Bindung der Jugend an das Dorf
- die Ansätze zur Integration von Migranten.





Kommission, Beratung, Organisation

Anforderungen an die Kommissionsmitglieder

- Kenntnisse der aktuellen kommunalen und gesellschaftspolitischen Themen
- Vertrautheit mit dem ganzheitlichen Ansatz der Dorfentwicklung
- Lesen und Schreiben im Bus/PKW
- Selbstständiges Abfassen von Texten (Protokollen) unter IT-Anwendung
- E-Mail-Anschluss
- zugewandtes, respektvolles und wertschätzendes Auftreten vor Ort.

Bildung der Kommission

- Fünf bzw. sieben Kommissionsmitglieder ggf. kreisübergreifend auswählen; Vertretungen sind zu vermeiden.
- Alle Fachbewertungsbereiche durch praxisnahe Experten abdecken. (Die Kommissionsleitung bewertet in der Regel mit.)
- Ein Vorbereitungstreffen einplanen und die jeweiligen Erwartungshaltungen prüfen.
- Eine Fortbildung organisieren.
- Die Organisation und Finanzierung abstimmen.
- Absprachen über die Auslegung der Bewertungskriterien, Art und Umfang der Vor-Ort-Protokollierung sowie über Abschlussberichte treffen.
- Das Auftreten vor Ort absprechen.

Unterstützung der Orte

- Die Landkreisverwaltungen beraten die Orte.
- Eine Expertenberatung und -betreuung durch Kommissionsmitglieder „zwischen den Wettbewerben“ anstreben.
- Informationsmaterial verteilen.
- Auf Arbeitshilfen und Internetinformationen hinweisen.
- Austausch zwischen Wettbewerbsorten anregen.



Vorbereitung der Besichtigungstour

- Die Dauer der Ortsbesichtigung durch die Kommission liegt im Regelfall bei bis zu 2 Stunden. Die Kommission wird aus Gründen der Gleichbehandlung in allen Dörfern das vorgesehene Zeitbudget nicht überschreiten.
- Reiseplan und Kommissionszusammensetzung im Internet veröffentlichen.
- Presse einige Tage vor Bereisungsbeginn informieren.
- Für die Bereisungsfotos eine zusätzliche Person organisieren.

Reiseunterlagen

- Frühzeitig Dorf-Fragebogen (Anlage zum Antrag), Leitfaden, Reiseplan, Arbeitshilfen wie Vorlagen für die Vor-Ort-Protokolle, Namensschilder und Übersichtskarten an die Kommission aushändigen.
- Pressemappe mit kurzer Info zum Wettbewerb, Kommissionsliste, Bereisungsplan etc. vorbereiten.
- Fotoapparat



Bereisung

Die Kommission im Ort

Verhalten

- Die Kommissionsleitung stellt die Mitglieder vor.
- Keine bewertenden Vergleiche zu Projekten und Präsentationen aus anderen Wettbewerbsorten öffentlich ziehen.
- Wertschätzend und anerkennend auftreten; fachliches Interesse, aber auch vermittelndes Wissen wird von den Bewohnern erwartet.
- keine spontanen und/oder abwertenden Kommentare während der Präsentation; Fachgespräche bis zum Ende der Präsentation zurückstellen.
- Eindrücke protokollieren und Gehörtes mitschreiben.
- Zurückhaltend fotografieren, da es als Unaufmerksamkeit der Kommission gegenüber den Ausführungen der Bewohner interpretiert werden kann.
- „Diszipliniertes“ Zusammenbleiben, aber dennoch...
- Kontakt zu Ortsbewohnern suchen und ergänzende Bewertungsfragen im persönlichen Gespräch stellen.
- Tag und Art der Ergebnisveröffentlichung und ggf. der Siegerehrung bekanntgeben.

Aspekte der Beobachtung



Punktevergabe

Allgemeine Hinweise

- Die Ausgangslage eines Dorfes und die Möglichkeiten, seine Entwicklung mit zu gestalten, bilden die Grundlagen der Bewertung.
- Die örtliche Präsentation der Leistungen soll auf die Fragen eingehen: Wie ist die Situation? Wo wollen die Bürger hin? Was tun sie dafür? Was haben sie erreicht?
- Die Punktebewertung früherer Wettbewerbsteilnahmen sollte nicht als Vorlage verwendet werden. Jede Teilnahme wird neu bewertet.
- Eine Entscheidung über die Vergabe einer Mindestpunktzahl für einen Fachbewertungsbereich ist bei schwieriger Ausgangslage im Vorfeld der Bereisung zu treffen. (Beispiel: Ort in räumlicher Randlage mit geringer Einwohnerzahl und Infrastruktur).
- Vorgestellte, aber nicht gesehene Projekte oder Aktivitäten, z. B. im Außenbereich oder zum demografischen Wandel, werden in der Abschlussbewertung berücksichtigt.
- Die Qualität der Dorfpräsentation fließt in die Gesamtbetrachtung ein. Bewertet wird zudem, wie die Inhalte und Ziele des Wettbewerbs von der Dorfgemeinschaft umgesetzt werden und welche Ergebnisse dadurch erzielt wurden. Ausschlaggebend sind die Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger.
- Vorgestellte Projekte können unter mehreren fachlichen Bereichen bewertet werden.
- Bei der Ermittlung der örtlichen Punktzahl ist die höchste und niedrigste Bewertung ggf. zu streichen.

Auswertung

- Unmittelbar nach der Ortsbegehung sollte ein Austausch über die gesehenen Leistungen und eine Erstbewertung erfolgen.
- Dabei sollte jedes Kommissionsmitglied seinen Eindruck zu seinem fachlichen Schwerpunkt herausstellen.
- Vorab können auf einer Internet-Plattform ausführliche Informationen z. B. Broschüren, den Jurymitgliedern zur Verfügung gestellt werden.

- Die Juryleitung sollte nach jeder Dorfpräsentation darauf achten, dass eine Überprüfung der Ergebnisse stattfindet.
- Die Fahrt sollte dazu dienen, sich mit den wichtigsten Informationen über den nächsten Ort vertraut zu machen.
- Eine vergleichende, vorläufige Gesamtbewertung sollte alle zwei bis drei Tage durchgeführt werden.
- Die Endbewertung mit Festlegung der Platzierungen sollte zeitnah in einer Nachbesprechung erfolgen.
- Punktgleiche Bewertungen sind zu vermeiden, da ansonsten laut Leitfaden das Los über die Rangfolge entscheidet. (Es gibt keine Doppelvergaben bei den ersten drei Platzierungen.)
- Vor der offiziellen Bekanntgabe der Ergebnisse sind keine bewertenden Kommentierungen öffentlich abzugeben.



Vor-Ort-Protokollierung

Das Hauptaugenmerk eines jeden Kommissionsmitgliedes sollte sich auf den jeweiligen Fachbereich richten. Dabei sind die Gesamtleistungen des Ortes im Blick zu behalten. Auf der Grundlage der Leitfragen (siehe nachfolgendes Kapitel) sollte vor Ort protokolliert werden. Vordrucke erleichtern die Tätigkeit.

Hilfsmittel

Für die eigene Vor-Ort-Protokollierung haben sich erweiterte Bewertungsblätter bewährt. Das nachstehende Musterblatt ist ein Grundentwurf. Vordrucke sollten jedem Kommissionsmitglied für jeden Ort zur Verfügung stehen.



Vor-Ort-Protokoll

Name des Ortes:

Kriterium	Anerkannt wird ...	Angeregt wird ...
1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen		
Gemeinsam erarbeitete Entwicklungsstrategien zur Steigerung der Zukunftsfähigkeit des Dorfes		
<ul style="list-style-type: none"> • Aktive Mitwirkung bei lokalen/ regionalen Planungen und Entwicklungskonzepten 		
<ul style="list-style-type: none"> • Dörfliche und ortsübergreifende Kooperationen 		
<ul style="list-style-type: none"> • Initiativen zur Sicherung der Grundversorgung 		
<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der (landwirtschaftlichen) Direktvermarktung 		
<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau von Tourismus und Naherholung 		
<ul style="list-style-type: none"> • Sicherstellung der Mobilität 		

2. Bürgerschaftliches Engagement und kulturelle Aktivitäten

Das Bewertungsblatt (Querformat) enthält die vier Fachbewertungsbereiche sowie eine Rubrik „Zusammenfassende Gesamtbetrachtung“. Unter „anerkannt wird...“ können die positiven Eindrücke, unter „angeregt wird...“ die Empfehlungen aufgenommen werden. Die Tabelle kann um eine weitere Spalte für Notizen ergänzt werden.

Bildmaterial

Fotos erleichtern die Nachbesprechung und spätere Protokollierung.



Bewertungsrahmen und Leitfragen

Bewertungsrahmen

Im Mittelpunkt steht das Engagement der Dorfgemeinschaft nach dem Motto: „Was haben wir bislang erreicht – Was wollen wir für die Zukunft – Was ist zu tun?“ Dabei werden die Leistungen vor dem Hintergrund der jeweiligen Ausgangslage und der Möglichkeiten der Einflussnahme der Bewohnerinnen und Bewohner auf die Dorfentwicklung bewertet. Der Bewertungsrahmen erstreckt sich auf vier fachliche Bereiche. Als Hilfestellung bei der Bewertung vor Ort dienen die nachfolgenden Leitfragen. Sie stellen lediglich eine Orientierung dar und werden nicht statisch abgefragt. Zudem sind die Ausgangsbedingungen der beteiligten Dörfer oft sehr unterschiedlich. Deshalb betrachtet die Bewertungskommission die Orte unter individuellen Gesichtspunkten. Entscheidend ist nicht das Entwicklungsniveau, sondern wie sich der Ort durch bürgerschaftliches Engagement verändert hat. Jeder Fachbewertungsbereich wird einleitend kurz beschrieben.

„Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen“

Bei der Entwicklung von Zukunftsperspektiven sollen sich die Bewohnerinnen und Bewohner mit den Auswirkungen des demografischen Wandels im Ort, im überörtlichen und regionalen Kontext (z. B. durch interkommunale Zusammenarbeit und regionale Kooperationen) auseinandersetzen. Wünschenswert ist, dass die Dorfbewohner die notwendigen Veränderungen aktiv begleiten und mitgestalten. Dieses schließt Engagement zur Sicherung einer bedarfsorientierten und nachhaltigen Grundversorgung sowie Initiativen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit ein. Im Entwicklungsprozess sind auch Antworten auf die Frage zu suchen: Was können wir als Ortsteil für unsere Kommune tun?

Eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung ist die Grundlage für zukunftsfähige Dörfer. Bewertet werden Initiativen von Vereinen, der örtlichen Unternehmer (Gewerbe, Dienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau sowie ortsansässige Einrichtungen aus Kultur und Bildung) sowie der Kommune zur Erschließung von Erwerbspotenzialen. Von besonderer Bedeutung sind Aktivitäten, mit denen unternehmerische Eigeninitiativen unterstützt, die Nahversorgung (z. B. durch Dorfläden oder Mehrfunktionshäuser), lokale Basisdienstleistungen (u.a. Breitbandausbau) und die Mobilität gesichert, der ländliche Tourismus entwickelt sowie Maßnahmen zur CO₂-freien Energieversorgung umgesetzt werden.



Leitfragen:

1. Aktive Mitwirkung bei lokalen/regionalen Planungen und Entwicklungskonzepten

- Welches Leitbild und welche konkreten Entwicklungsziele gibt es für das Dorf?
- Wird die regionale Entwicklung berücksichtigt?
- Sind bei den Entwicklungen Stärken und Schwächen analysiert und demografische Veränderungen berücksichtigt?
- Wurden bei der Entwicklung von zukunftsfähigen Ansätzen die Bürgerinnen und Bürger, Vereine und ggf. Fachleute einbezogen?
- Werden die entwickelten Ansätze aktiv umgesetzt? Entsprechen die Einzelmaßnahmen einer Zukunftsperspektive?
- Welche, auch informellen, Mitwirkungsangebote und -möglichkeiten gibt es?
- Wie werden diese im Ort wahrgenommen? Wie werden Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Kinder, Jugendliche, Senioren, Behörden und Unternehmen einbezogen? Arbeiten sie mit bzw. beteiligen sie sich z.B. bei Agenda 21-Prozessen, bei Ortsumbauprozessen, im Kinder- und Jugendparlament, Seniorenbeirat, beim AK Unser Dorf oder in Regionalforen?
- Bei welchen aktuellen Themen wäre eine Mitwirkung wünschenswert?
- Welcher Beitrag wird zur Erhaltung oder Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie neuer Einkommensmöglichkeiten geleistet?
- Welche Initiativen bieten und sichern Arbeitsplätze insbes. für Frauen, Behinderte, Arbeitssuchende?
- Welche neuen oder erweiterten Einkommensmöglichkeiten werden, z. B. im Tourismus, erschlossen?
- Welche Initiativen und Maßnahmen zur Gründung oder Unterstützung örtlicher Betriebe werden ergriffen? Inwieweit stimmt sich das Dorf mit anderen Orten ab?
- Welche privaten Dienstleistungsangebote gibt es? Wie sind sie vernetzt?
- Welche Bedeutung besitzt die Jugend- und Altenhilfeplanung für den Ort?
- Wie wird das Dorferneuerungs-/entwicklungskonzept nach Ablauf der Förderperiode umgesetzt?



3. Initiativen zur Sicherung der Grundversorgung

- Wie wird die örtliche Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs gedeckt? Was wird zur Sicherung der Nahversorgung getan?
- Entsprechen die öffentlich genutzten Einrichtungen der Nachfrage und den gewünschten Anforderungen?
- Gibt es inner- oder interkommunale Absprachen hinsichtlich der Nutzung, Trägerschaft etc.?
- Welche Überlegungen gibt es für die nahe Zukunft?
- Welche privaten Angebote tragen zur Sicherung und Erweiterung der Grundversorgung bei?
- Welche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung gibt es?
- Wie werden diese von den Bewohnern unterstützt?
- Was wird zur Verbesserung einer hinreichenden Breitbandverfügbarkeit unternommen?
- Was wird hinsichtlich einer nachhaltigen Energieversorgung getan?





4. Förderung der (landwirtschaftlichen) Direktvermarktung

- Welche örtlich-regionalen Wertschöpfungsketten gibt es?
- Wie unterstützt die Kommune den Aufbau und die Entwicklung?
- Wer ist an bestehenden Wertschöpfungsketten beteiligt (Gemeinde, Betriebe, Vereine)? Wie sind diese organisiert?
- Welche Kooperationen im Ort bieten sich an?

5. Ausbau von Tourismus und Naherholung

- Was wird für Naherholung und Tourismus unternommen?

6. Sicherstellung der Mobilität

- Was wird zur Verbesserung des ÖPNV getan?
- Welche ÖPNV ergänzenden Angebote gibt es?
- Gibt es öffentliche/kommunale Förderanreize für Mobilitätskonzepte?

„Bürgerschaftliches Engagement und kulturelle Aktivitäten“

Engagement und Mitwirkung der Bewohner fördern das Gemeinwesen und stärken die soziale und kulturelle Entwicklung des Ortes. In diesem Sinne verbessern selbstinitiierte und eigenverantwortlich getragene Aktivitäten und Angebote die Lebensqualität im Dorf. Sie stärken dabei auch das Zusammenleben aller Generationen. Eine hohe Identifikation der Bewohner mit ihrem Lebensmittelpunkt fördert die Bereitschaft, sich für das Gemeinwesen zu engagieren. Daher sind alle Ansätze, die das „Wir-Gefühl“ stärken, für die örtliche Entwicklung von besonderer Bedeutung - insbesondere für junge Menschen im Dorf. Beispielhaft stehen hierfür das Vereinsleben, soziale, kirchliche und kommunale Projekte, Selbsthilfeleistungen, Gemeinschaftsaktionen, interkulturelle und generationsübergreifende Aktivitäten sowie Initiativen, die den Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft und die Integration von Neubürgern unterstützen. Von besonderer Bedeutung sind die Kultur der Bürgerbeteiligung und die Akzeptanz des Verwaltungshandelns. Eine offene innerörtliche Kommunikation und Willkommenskultur sind dabei wichtige Erfolgsfaktoren, wie auch die konkrete Mit- und Zusammenarbeit in regionalen Netzwerken und kommunalen Zusammenschlüssen.

Leitfragen:

1. Integration und Vernetzung aller Bürgerinnen und Bürger

- Welche Vereine, Gruppen und Bürgerinitiativen mit welchen Angeboten gibt es? Wie werden sie unterstützt?



- Was tragen diese zum Dorfleben und zur Dorfentwicklung bei? Wie kooperieren sie untereinander?
- Wie erfolgt die (ortsübergreifende) Zusammenarbeit? Wie werden die Terminabsprachen getroffen?
- Welche Zusammenarbeit gibt es mit Nachbarorten bei der Sicherung der Basis-Infrastruktur?
- Bestehen Mitfahr-, Hol- und Bringdienste? Wie sind sie organisiert? Entsprechen sie den Erwartungen?
- Wie werden Neubürger begrüßt? Wie werden diese in das Gemeinwesen eingeführt?
- Wie sind sie in das Dorfleben eingebunden?
- Wie gestaltet sich das Zusammenleben mit Bürgern mit Migrationshintergrund?

2. Würdigung des ehrenamtlichen Engagements

- Wie groß ist privates Engagement für die Gemeinschaft und die Kommune? Worin zeigt sich dieses?
- Wie wird die Freiwilligenarbeit gewürdigt? Welche öffentlichen Angebote zur Mitwirkung sind vorhanden?





- Wie ausgeprägt ist der Umfang des privaten Engagements? Welche öffentlichen und sozialen Aufgaben werden verantwortlich übernommen z. B. Pflege innerörtlicher Freiflächen, Alten- und Kinderbetreuung, Fahrdienste?

3. Beiträge zum Dorfleben durch Vereine, Jugendgruppen und Bürgerinitiativen

- Welche - auch generations- oder religionsübergreifenden - Angebote gibt es?
- Wie ist die Kinder- und Jugendarbeit organisiert?
- Welche Aktivitäten zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit bestehen?
- Welche Angebote und Unterstützung erfahren die älteren Bewohner?
- Welche Angebotsdefizite gibt es?
- Gibt es Beschäftigungs- oder Qualifizierungsangebote?

4. Begegnungsangebote für Generationen

- Welche gemeinsamen Projekte führen z. B. Schule, Kindergarten mit Bewohnergruppen, Unternehmen, Vereinen, Kirche durch?
- Welche Aktivitäten und Angebote von Senioren für Kinder oder umgekehrt gibt es?





5. Bildungsangebote und -einrichtungen

- Welche nicht vereinsgebundenen Kulturangebote gibt es?
- Wie gestaltet sich das kulturelle Miteinander?
- Welche historischen Ereignisse und Überlieferungen werden im Ort „lebendig“ gehalten?
- Besteht ein (über-) regionaler Kulturaustausch? Mit welcher Intention? Wer macht mit?
- Wie ist die Geschichte des Ortes für seine Bewohner erlebbar? Was wird dafür getan?
- Wie werden historische und traditionelle Besonderheiten, z. B. im Kulturraum oder Handwerk, gesichert?
- Welche Umwelt- und Naturschutzinitiativen, Angebote und Aktionen gibt es?
- Gibt es (Nutzungs-) Konflikte im Ort? Wie werden die unterschiedlichen Interessen diskutiert?

6. Förderung der Jugendarbeit

- Was wird getan, um Jugendliche in das Dorf- und Vereinsleben zu integrieren und an das Dorf zu binden? Wird auf sie zugegangen?
- Welche Themen und Aufgaben werden auf die Jugendlichen zwecks Mitwirkung übertragen?
- Welche Beiträge leisten die Jugendlichen für das Dorfleben?
- Welche Mobilitäts- und andere Angebote gibt es für Jugendliche im Dorf? Wie werden sie bewertet?
- Gibt es Kooperationen mit benachbarten Jugendeinrichtungen?

„Baugestaltung und Siedlungsentwicklung“

Die bauliche Entwicklung korrespondiert wesentlich mit der demografischen und wirtschaftlich-sozialen Entwicklung des Ortes und der Kommune. Ziel ist eine ressourcenschonende, bedarfsgerechte und identitätsstiftende Bauentwicklung. Die Aufenthalts- und Wohnqualität werden dabei durch die Erhaltung, Pflege und Entwicklung der ortsbildprägenden Bausubstanz, der Frei- und Verkehrsflächen mitbestimmt, aber auch durch die Umsetzung barrierefreier Zugänge zu öffentlichen Bereichen.

Das Entwicklungsziel lautet: „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“, da die Nutzung der Bausubstanz und der Infrastruktur in den Kerngebieten vieler Dörfer wegen geringerer und veränderter Nachfrage sowie den daraus folgenden Leerständen nicht mehr dauerhaft gesichert ist.



Um eine nachhaltige Innenentwicklung zu ermöglichen, sollte eine kommunale Gesamtstrategie für Investitionen bzw. Schrumpfungsprozesse in den Kernbereichen der Orte entwickelt und der Verzicht auf weitere Baulandausweisung festgeschrieben werden. Die Anforderungen gelten sowohl für öffentliche als auch private Bauträger.

Leitfragen:

1. Umgang mit historischer Bausubstanz

- Was wird unternommen zur Erhaltung und Gestaltung charakteristischer Elemente des Dorfes und des Dorfbildes?
- Wie sieht das gestalterische Leitbild der Gesamtentwicklung aus?

2. Sparsamer und effizienter Umgang mit Boden

- Wird eine umfassende Änderung des Planungsverständnisses (Schrumpfungsparadigma) angetroffen? Werden Schrumpfungsprozesse grundsätzlich akzeptiert und in überörtliche Konzepte eingebunden?
- Erfolgt eine flächensparende Siedlungsentwicklung und wird sie schlüssig aus der Bauleitplanung abgeleitet?
- Wie wird auf Ortsebene städtebaulich gesteuert und gibt es Überlegungen zur konkreten baulichen Anpassung?

3. Erhaltung und Pflege von Gebäuden

- Werden bei Sanierungs-, Renovierungs- und Pflegemaßnahmen historisch-charakteristische Bauelemente gesichert oder neu aufgenommen (Fensterteilungen, Dachformen und -eindeckungen etc.)?
- In welchem baulichen Zustand befinden sich Baudenkmäler und Gebäudeensembles? Wie ist ihre Nutzung?
- Wie werden nicht mehr genutzte landwirtschaftliche oder sonstige Gebäude umgenutzt?
- Gibt es eine positive erkennbare Einstellung zu der alten Bausubstanz? Woran ist diese zu erkennen?
- Wie werden die Gebäude genutzt und ausgelastet? Wie stehen Aufwand und Nutzen zueinander?
- Welche Lösungsansätze werden für gefährdete bauliche Anlagen und Gebäudeleerstand präsentiert?



- Wie wird die topografische Situation bei Neu- und Gewerbegebieten berücksichtigt?
- Wie sind diese Gebiete hinsichtlich ihrer Maßstäblichkeit, Formensprache und Materialwahl zu bewerten?

4. Umnutzung leerstehender Gebäude

- Wie wird eine flächensparende Innenentwicklung des Ortes umgesetzt und unterstützt?
- Was wird zur Umnutzung oder zum Rückbau ungenutzter Bausubstanz für andere Zwecke unternommen? Gibt es eine Zusammenarbeit mit Eigentümern und Einwohnern?

5. Gestaltung und Nutzung der Ortsmitte, von Frei- und Verkehrsflächen

- Liegen den Straßen-, Platz- und Freiraumgestaltungen funktional schlüssige, städtebaulich überzeugende und in der Materialwahl dorfgerechte Konzepte zugrunde? Konkret:
 - Wie häufig und von wem wird der Platz genutzt?
 - Welche Veranstaltungen finden hier statt?





- Entspricht die Möblierung den Anforderungen und passt sie zum Ortsbild?
- In welcher Form werden die Bedürfnisse der Kinder und Älteren berücksichtigt?
- Ist für Einzäunungen, Mauern, Pflasterungen, Hofflächen, Zufahrten, etc. ein Gesamtkonzept hinsichtlich Farb- und Materialwahl sowie Formensprache erkennbar?

6. Umgang von Neubauten im Ortskern

- Sind Neu- und Umbauten harmonisch in das Ortsbild eingepasst? Ergibt sich eine organische (Ensemble-) Situation?
- Wie bewerten Sie die baulich-räumliche Einbindung der Neubauten?
- Orientieren sich die Bauträger bei An- und Umbauten an die traditionellen Gebäudeproportionen und Gestaltungselemente?
- Werden Gebäude sowie öffentliche Räume so geplant und gebaut, dass sie von allen Menschen ohne fremde Hilfe und ohne jegliche Einschränkung genutzt werden können?

7. Einsatz umweltgerechter Materialien

- Werden bei Renovierung und Sanierung im Bestand überwiegend regionaltypische und umweltfreundliche Naturbaustoffe verwendet?
- Welche handwerksgerechte Techniken kommen zum Einsatz?
-

8. Steigerung der Energieeffizienz

- Wie werden Gebäude unter energetischen Gesichtspunkten realisiert?
- Welche energie- und umweltschonenden Materialien und Technologien werden verwendet?
- Welche baulichen und energetischen Beratungsangebote gibt es für die Bewohner?
- Welchen Beitrag leistet der Ort zur Verbesserung einer nachhaltigen Energieversorgung?



„Grüngestaltung im Dorf und der Bezug zur Landschaft“

Die innerörtliche Durchgrünung eines Ortes trägt entscheidend zum Wohlbefinden seiner Bewohner bei. Frei- und Verkehrsflächen, Gärten und Einfahrten prägen dabei im Besonderen das Dorfbild. Naturnahe Lebensräume für Pflanze und Tier und ihre Vernetzung sind wichtige Voraussetzungen für Artenvielfalt, Kleinklima und Grundwassersicherung. Das Wissen um diese Zusammenhänge sollte im Ort bekannt sein und weiter gegeben werden. Durch Initiativen zu einer den dörflichen Charakter unterstreichenden und standorttypischen Begrünung soll der öffentliche und private Bereich (öffentliches Grün, Vor- und Hausgärten) lebendig, d. h. attraktiv und artenreich gestaltet werden.

Bei der Pflege und Neuanlage sind regions- und ortsspezifische Faktoren, wie die naturräumliche Lage und die Siedlungsgeschichte, zu berücksichtigen. Aber auch die Barrierefreiheit der Übergänge diverser Materialien bei Um- und Neugestaltung. Diese Grundsätze gelten für öffentliche und privat genutzte Flächen gleichermaßen.

Wichtig für das Landschaftsbild und den Naturhaushalt sind zudem die Verbindung mit der umgebenden Landschaft sowie das Bewahren naturnaher Lebensräume. Viel kann für die Gestaltung des Ortsrandes, die Einbindung von Gebäuden im Außenbereich in die Landschaft und die biologische Vielfalt getan werden, wenn das Verständnis der Bewohnerinnen und Bewohner für die Natur sowie die Erhaltung und Pflege charakteristischer Landschaftsbestandteile und historischer Kulturlandschaftselemente vorhanden ist. Dem Anlegen und Pflegen von schützenden Flurelementen, der Renaturierung von Fließgewässern, der nachhaltigen Landbewirtschaftung, dem Bodenschutz sowie dem Arten- und Biotopschutz sollte besondere Bedeutung zukommen. Wichtig ist, wie die Dorfbewohner, insbesondere auch Kinder und Jugendliche, an Naturthemen herangeführt und in entsprechende Aktivitäten einbezogen werden.

Leitfragen:

1. Grüngestaltung von Plätzen, Sport- und Spielflächen, Gewässern, Friedhöfen und Gärten unter Verwendung standortgerechter heimischer Bäume, Sträucher und Pflanzen

- Inwieweit ist die Grüngestaltung den Bürgern ein Anliegen?
- Welche Prinzipien der Grüngestaltung der privaten und öffentlichen Flächen werden verfolgt bei der
 - Freiraumgestaltung entsprechend dem dörflichen Charakter? Welchen Anteil hat die Versiegelung?



- Pflanzenauswahl zur Gestaltung von großflächigen Anlagen wie Schulhof, Kirchengrund und Dorfplatz, Friedhof, Sport- und Spielanlage, Straßenraum?
- Prägen Hochstämme, artenreiche Hecken, alte Obstbaumarten und standortgerechte Gehölze das Wege- und Straßennetz (Ortsbild)?
- Wie geht der Ort mit naturnahen ökologischen Lebensräumen oder Kulturlandschaftselementen um? Sind sich Kommune und Bewohner der Besonderheiten bewusst?
- Wie werden herausragende Grünelemente (z. B. Naturdenkmale) angemessen gepflegt?
- Wie werden von außen einsehbare Zier-, Nutz-, und Schulgärten gestaltet und gepflegt? Welche Materialien kommen zum Einsatz? Welche Gehölze und Stauden herrschen vor?
- Wie unterstützt die Kommune den Schutz und die Entwicklung besonderer Arten und Biotope z. B. bei Maßnahmen der Siedlungsentwicklung, Gebäudesanierung und des Neubaus, bei Stützmauern, Straßen- und Gewässerausbau?





- Wie werden Bordsteine und Übergänge geplant und gebaut? Sind sie barrierefrei, also von allen Menschen ohne fremde Hilfe und ohne jegliche Einschränkung zu nutzen?
- Welche gelungenen Beispiele einer Begrünung baulicher Anlagen gibt es? Welchen Stellenwert haben Mauer-, Fassaden- und Dachbegrünungen?

2. Naturnahe Gestaltung des Ortsrandes, spezielle Arten- und Biotopschutzmaßnahmen

- Wie fügt sich das Dorf in die Landschaft ein bei der
 - Baugestaltung, Farb- und Materialwahl sowie Maßstäblichkeit von Neubauten?
 - harmonischen Einpassung der Bebauung in die Landschaft? Welche historischen Nutzungen prägten den Übergang der Bebauung zur Landschaft? Was ist davon noch erkennbar? Wie fügt sich die Randbebauung bezüglich Baustil, Farb- und Materialwahl sowie Maßstäblichkeit in die Landschaft ein?
 - Einbindung landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe innerhalb und außerhalb der Ortslage?





- Wie sind Freizeitanlagen, (landwirtschaftliche) Betriebe, Ver-/Entsorgungseinrichtungen im Außenbereich in die Umgebung eingebunden? Werden natürliche Gegebenheiten und Materialien berücksichtigt? Welche Auslastung haben die Anlagen? Von wem werden sie einschließlich der Freiflächen erhalten und gepflegt?
- Gestaltung von Wegen am Dorfrand und Maßnahmen zum Schutz von Kulturlandschaftselementen?
- Wie beurteilen Sie die Ortseingänge?
- Welche naturraumspezifischen Landschaftsteile wie Streuobstwiesen, Gewässer, ect. mit ihren entsprechenden Biotopen gibt es? Wie präsentieren sie sich?
- Welche Elemente der Anbindung (Alleen, Baumreihen, Obstwiesen, Hecken etc.) gibt es? Wie werden diese ergänzt?
- Welche Nutzungs- oder Pflegekonzepte liegen vor? Wer setzt sie um?
- Wie beurteilen Sie den derzeitigen Zustand und das Pflegekonzept?
- Welche Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt und des Biotopschutzes werden durchgeführt?
 - Landschaftspläne / Grünordnungspläne: Welche Planungen liegen vor? Wie ist die Qualität der Umsetzung? Sind die Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen überzeugend hinsichtlich Standort und Zustand? Wie und durch wen erfolgt die fachliche Beratung und Begleitung?
 - Verbesserung der Lebensbedingungen für die heimische Tierwelt?
 - Naturnahe Gestaltung und Unterhaltung von Gewässern sowie deren Uferbereiche?
 - Ansätze zur Biotopvernetzung/Biotoperhaltende Entwicklungsmaßnahmen?
 - Einbeziehung wirtschaftlicher Überlegungen (z. B. Naturtourismus, Regionalvermarktung)?
 - Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen?
- Wie stimmt sich das Dorf mit Nachbardörfern ab?

3. Erhaltung der Ruderalflächen und Wildflora

Wie stark sind Ruderal- und Sukzessionsflächen zu finden?

4. Initiativen zur Naturbildung

In welcher Weise beteiligen sich die Bewohner an der Grüngestaltung und Pflege öffentlicher Anlagen?



Zusammenfassende Gesamtbetrachtung

Zusätzlich zu den Fachbewertungsbereichen werden der Gesamteindruck des Dorfes in ökonomischer, sozialer und ökologischer Hinsicht sowie gestalterische Gesichtspunkte, die dazu beitragen, den unverwechselbaren Dorf- und Landschaftscharakter zu erhalten, beurteilt. Die Kommission bewertet außerdem, wie die Inhalte und Ziele des Wettbewerbs von der Dorfgemeinschaft umgesetzt werden und welche Ergebnisse dadurch erzielt wurden. Ausschlaggebend für die Bewertung sind die Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger. Auch wird berücksichtigt, wie die vier Fachbereiche miteinander verbunden werden.



Nachbereitung

Erstellung Abschlussbericht

Allgemeine Hinweise

- Die Abschlussberichte sollten zeitnah geschrieben und den Orten zur Verfügung gestellt werden.
- Sie sind verständlich zu formulieren und die Bewertung sollte nachvollziehbar sein. Die Abschlussberichte spiegeln das Ergebnis der Gesamtkommission wider.
- Jedes Kommissionsmitglied übernimmt die Berichterstellung für die vor Bereisungsbeginn abgesprochene Teilnehmerorte. Alternativ: Jeder protokolliert für alle Orte seine Eindrücke und Bewertungen zu seinem fachlichen Schwerpunkt.
- Die Zusammenführung und Endbearbeitung wird von einem Kommissionsmitglied (in der Regel der Leitung) vorgenommen.



Aufbau Abschlussbericht

Gliederung	Inhalt
Einleitung	Allgemeine Angaben (ohne Wertung) u. a. Ortsname, Einwohnerzahl, räumliche Lage, bisherige Teilnahme, Leitbild, Internetadresse
<p>Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen</p> <p>Bürgerschaftliches Engagement und kulturelle Aktivitäten</p> <p>Baugestaltung und Siedlungsentwicklung</p> <p>Grüngestaltung im Dorf und der Bezug zur Landschaft</p>	<p>Ausführungen zu den einzelnen Leitfragen.</p> <p>Beschreibung der Leistungen sowie</p> <p>a) positive Bewertung (Anerkannt wird...)</p> <p>und</p> <p>b) Empfehlung (Angeregt wird...)</p>
Gesamtbewertung und -eindruck	Zusammenfassende, abschließende Aussagen, ggf. auch zur Präsentation; auf Beratungsmöglichkeiten hinweisen.
Gesamtkommission	Unterschrift, Datum
Nachgelagertes Beratungs- und Betreuungsangebot	Ansprechpartner für die weitere Beratung und Betreuung angeben

Ehrungen der Sieger

Öffentliche Bekanntgabe

Die Ergebnisse sind über die Behördenleitung zeitnah nach der Bereisung den Kommunen und Orten sowie zeitgleich der Presse mitzuteilen. Der Pressetext sollte neben den Ergebnissen auch Aussagen zu den Siegerorten und zu den Rahmenbedingungen (Teilnehmerzahlen, Wettbewerbskulisse, Verfahren) treffen. Als Anlagen sind die Ergebnisse in alphabetische Reihenfolge, eine Liste der Kommissionsmitglieder und der Termin/Ort der Siegerehrung sowie eine Kontakt- und Internetadresse beizulegen. Alle Unterlagen sollten auch im Internet eingesehen werden können.

Ein persönliches Gratulationsschreiben durch die Behördenleitung ist wünschenswert.

Abschlussfest

Zur Übergabe der Urkunden sollte mit allen teilnehmenden Orten ein (kreisübergreifendes) Abschlussfest veranstaltet werden. Wünschwert ist die Übergabe von Annerkennungsgeschenken an alle Orte für die erfolgreiche Teilnahme (z. B. ein Baumgutschein).



Nach dem Wettbewerb ist vor dem Wettbewerb

- Bereitschaft zur Nachbesprechung gegenüber den Orten anbieten und einplanen.
- Zwischen den Regionalentscheidern Austausch und Beratung anbieten, z. B. einen gegenseitigen Besuch der Orte, Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Fachaspekten unter Einbindung der Kommissionsmitglieder.

Quellen

- Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, 2016: 36. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2017/2018. Hessischer Landesentscheid zum Bundeswettbewerb 2019, Leitfaden, Wiesbaden
- Regierungspräsidium Kassel, 2013: Bewertung leicht(er) gemacht -Arbeitshilfe für die Kommission-, Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Kassel
- Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV), 2016: Richtlinie zum 36. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. In: Staatsanzeiger für das Land Hessen, Nr. 33 vom 02.08.2016. Wiesbaden, S. 858.
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2016: Bewerbungsleitfaden zum 26. Bundeswettbewerb 2019 „Unser Dorf hat Zukunft“. Berlin.

Links

- www.umwelt.hessen.de
- www.rp-kassel.hessen.de (Planung/Ländlicher Raum/Dorfwettbewerb)
- www.bmel.de

